Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

10 Jahre «Arena»

Ende August 2003 wird die Polit-Diskussionssendung «Arena» von SF DRS zehn Jahre alt. Sie trat 1993 an die Stelle der «Freitagsrunde». In der Sendung vom 29. August 2003 auf SF1 diskutiert Urs Leuthard die wichtigsten Themen mit den regelmässigsten «Arena»-Gästen dieser zehn Jahre.

«Die Herausforderung für die 'Arena'-Redaktion», sagt Urs Leuthard, «besteht darin, jede Woche auf ein politisches Thema zu setzen, das sowohl für die Polit-Profis als auch für die Zuschauerinnen und Zuschauer zuhause aktuell, informativ und spannend ist.» Leuthard ist seit Juni 2002 Redaktionsleiter und Moderator der «Arena».

Von der Ideenskizze «Freitagsring»...

Das Konzept der «Arena» entstand Ende 1992 in einer Arbeitsgruppe um Anton Schaller, damals Leiter «Diskussionssendungen», also auch der Politsendung «Freitagsrunde», und Regisseur Helmuth Heim. Dessen erste Ideenskizze («Freitagsring») enthielt bereits die Arena-Form mit mehreren Haupt-Diskutanten sowie zwei umgebenden Ringen aus Sekundanten und Studiopublikum. Unter dem bisherigen Titel «Freitagsrunde» wurden mehrere Versuchssendungen mit verschiedenen Moderatorinnen und Moderatoren ausgestrahlt. Als Mitte 1993 Anton Schaller die «Tagesschau»-Leitung übernahm und die Wirtschaftssendung «Netto» mit Filippo Leutenegger eingestellt wurde, übertrug man diesem die Leitung des neuen Formats.

... zur «Arena» mit zwei Hauptkontrahenten

Leutenegger reduzierte den inneren Arena-Kreis des «Freitagsrings» auf zwei bis vier Hauptkontrahenten, und am 27. August 1993 ging die Sendung erstmals unter dem Titel «Arena» über den Bildschirm. Anton Schaller, am Anfang auch der «Mann im Ohr» des Moderators: «Die 'Arena' wurde ganz auf Filippo Leutenegger und seine Fähigkeiten zugeschnitten. Mit der uneingeschränkten Orientierung an seinem Konzept der Polarisierung und der konsequenten Ausrichtung auf 'das Thema der Woche' führte Leutenegger die 'Arena' zum in diesem Ausmass nie erwarteten Erfolg». Im Presstext zur Erstsending heisst es: «Das Ziel der Politsendung ist die Darstellung der Schweizer Innenpolitik. Eingeladen sind jeweils wichtige Vertreter der massgebenden Parteien und Bewegungen in der politischen Kontroverse. Inhaltlich beschäftigt sich die 'Arena' mit Abstimmungsthemen und weiteren relevanten innenpolitischen Themen.»

Von der Bi-Polarität zurück zur Multi-Polarität

In den ersten sechs Jahren stand die «Arena» im Zeichen des Streitgesprächs zwischen zwei Hauptkontrahenten, sekundiert von Fachleuten, politischen Exponenten und engagierten Bürgern in der dahinter aufgebauten Arena-Runde. 1999 avancierte Filippo Leutenegger zum Chefredaktor; er übergab Leitung und Moderation an Patrick Rohr (ab November 1999). Dieser näherte das Konzept wieder der Ur-Idee an: sechs bis acht anstatt zwei bis vier Protagonisten im innersten Arena-Kreis brachten eine breitere Diskussionsbasis, Multi-Polarität statt Bi-Polarität (erstmals am 13. Oktober 2000). Der neue Redaktionsleiter und Moderator Urs Leuthard (seit 1. Juni 2002) führt dieses Konzept weiter.

Wichtige Politsendung im Service-public-Angebot

Gemäss Fernsehdirektor Peter Schellenberg gehört eine solche Polit-Diskussionssendung unabdingbar zur Gesamtpalette des Service-public-Angebotes: «Sie widerspiegelt Demokratie par excellence, die politische Auseinandersetzung mit Argumenten und Leidenschaften. Ihr Grundmuster ist die Gemeindeversammlung, die Landsgemeinde, anders als die meisten Polidiskussionen, wo Parteigrössen unter sich am runden Tisch ihre Positionen vortragen». Sowohl Länge, Platzierung, als auch Publikumsbeachtung sind für eine Politsendung ungewöhnlich. Chefredaktor Ueli Haldimann: «Wir sind stolz, dass am Freitag-Spätabend über 250'000 Schweizerinnen und Schweizer 85 Minuten lang eine Hardcore-Politsendung schauen. Fast alle ändern Sender machen um diese Zeit Unterhaltung, aber unsere anspruchsvolle Debatte ist jeden Freitagabend Marktleader.» Tatsächlich erreichte die «Arena» 2002 im Schnitt 27,5 Prozent und 258'000 Zuschauer.

Zuschauerzahlen und Langlebigkeit

Den höchsten Jahresschnitt erreichte die «Arena» 1996 (37,4 Prozent Marktanteil, 354'000 Zuschauer). Diese Zahl ging im Jahr 1998 nach der Einführung von SF2 auf 34,9 Prozent Marktanteil (330'000 Zuschauer) zurück; nach zwei Sendungen mit rund 210'000 Zuschauern wurde ihr erstmals «Quotentief» bescheinigt («Klartext» 18.6.1998). Mit der Konzeptänderung ab Oktober 2000 wurde ein weiterer Zuschauerrückgang (2000: 28,1 Prozent Marktanteil, 274'000 Zuschauer) bewusst in Kauf genommen – zugunsten der Lebensdauer. Ueli Haldimann, Chefredaktor seit Juni 2002: «Mit der Abkehr von der Duell-Form bietet die 'Arena' sicher etwas weniger Spektakel. Dass die Marktanteile heute etwas tiefer liegen als vor fünf oder sechs Jahren beunruhigt uns aber nicht. Sie sanken schon am Schluss der Duell-Phase, weil sich die Wiederholung des immergleichen Streithähne-Rituals abnützte. Die Zahl der Politiker, die dafür in Frage kommen, war beschränkt; letztlich traten immer die gleichen 20 oder 25 Personen auf. Jetzt hat die Sendung mehr Substanz. Die erweiterte Runde erlaubt, mehr Leute einzubeziehen, man ist nicht mehr abhängig von zwei Protagonisten und ihrer Tagesform. Jetzt ist sichtbar, dass es bei vielen Fragen nicht nur weiss oder schwarz gibt, sondern auch hellgrau, dunkelgrau und dunkelhellgrau.»

Neuer Begriff «Arena-Tauglichkeit»

Die «Arena» brachte neue Begriffe in das schweizerische politische Leben. Sie fördere Polarisierung; dass erfolgreiche Politikerinnen und Politiker heute «arena-tauglich» sein

müssen, wird von den einen beklagt, von anderen konstatiert. Dazu Peter Studer, Präsident des Presserates: «Gewiss hat die 'Arena' zum Aufstieg, aber auch zur polaren Einschätzung des Christoph Blocher beigetragen; andererseits sind manche andere Populisten aus den Reihen der 'Schweizer Demokraten' und der 'Freiheitspartei' (vormals 'Autopartei') mit ihren Parteien untergegangen – 'Arena'-Auftritte hin oder her. Und eher trockene, durch ihre gelegentlich sture Redlichkeit überzeugende Politiker wie der langjährige Finanzminister Otto Stich verdanken der 'Arena' wohl etwa gleichviel wie Blocher.» (zit. aus «50 Jahre Schweizer Fernsehen»^{*}). Für Urs Leuthard «mag die vielbeschworene 'Arena'-Tauglichkeit bei der Auswahl der Gäste ein Kriterium sein. Entscheidend ist jedoch ihre Themen-Kompetenz und die Ausgewogenheit der Runde.»

Matchentscheidend?

Kann eine «Arena» eine Abstimmung entscheidend beeinflussen? Die Meinungen sind geteilt. Roger Blum, Medienwissenschaftler an der Universität Bern, relativiert: «Als 1994 in der 'Arena'-Sendung zur Alpeninitiative der Urner Landammann Hans Stadler einen starken Auftritt hatte, rastete Bundesrat Adolf Ogi aus und begann die Urner zu beschimpfen. (...) 1994 nahmen Volk und Stände die Alpeninitiative an. Damit ist nicht gesagt, dass das Fernsehen den Ausschlag gab. (...) Fernsehen beeinflusst die politischen Akteure mehr als das Publikum. Eine 'Arena'-Sendung vor einer Volksabstimmung ist nur ein Faktor unter vielen. Eine viel wichtigere Rolle spielen die Prädispositionen in Form von festen Grundüberzeugungen oder handfesten Eigeninteressen, ferner persönliche Gespräche und Parteaaffinitäten. (...) Weder die Printmedien noch das Fernsehen haben die Macht, in politischen Sachfragen ohne das Zutun anderer Kräfte den Ausschlag zu geben.» (...)

Konflikte abbilden

Was aber ist die Funktion der «Arena»? Roger Blum: «Diese Diskussionssendungen – vorausgesetzt, sie sind thematisch und dramaturgisch interessant gestaltet – bieten die Möglichkeit, auch ein nicht a priori politikversessenes Publikum mit politischen Fragen zu konfrontieren – als Einstiegsdroge gewissermassen. Untersuchungen haben gezeigt, dass die 'Arena' entgegen dem weitverbreiteten Vorurteil nicht bloss den Austausch von schlagwortartigen und polemisch zugespitzten Werbespots zulässt, sondern eine wirkliche Debatte ermöglicht. Gerade Bundesräte können in der Regel ihren Standpunkt ruhig und differenziert darlegen. Natürlich hängt die einzelne Sendung immer vom Thema, von der Zusammensetzung und von der Moderation ab, aber die Diskussionskultur der 'Arena' ist der Schweiz keineswegs fremd, denn genau so wird auch an Parteiversammlungen oder an Gemeindeversammlungen diskutiert. Die Schweiz ist ja ein Land voller Konflikte. Viele Volksabstimmungen gehen knapp aus, und dies zeigt, dass sich in vielen wichtigen Fragen zwei etwa gleich grosse Lager gegenüberstehen. Zwar setzen sich diese Lager immer wieder anders zusammen, so dass die gleichen Leute manchmal miteinander, manchmal gegeneinander streiten. Diese 'Krauffeldervielfalt', wie sie der Politologe Erich Gruner genannt hat, ermöglicht zusammen mit übergreifenden Klammern (wie der gemeinsamen politischen Kultur, dem modernen Patriotismus und früher dem Antikommunismus) das

Zusammenleben trotz der Konflikte. Diese Konflikte abzubilden, ist exakt die Funktion von Diskussionssendungen am Fernsehen. Natürlich nutzen politisch stark interessierte Menschen das Fernsehen bloss ergänzend zur Zeitung und zum Radio, zur Zeitschrift und zum Internet. Aber auch aus Fernsehsendungen kann das Publikum politisch etwas lernen. Und vor allem bekommt es ein Bilderbuch geschenkt, das länger im Kopf bleibt als Texte.» (zit. aus «50 Jahre Schweizer Fernsehen»*).

** Weitere Informationen, aber auch Aussagen und Kommentare zur «Arena», unter anderen von Peter Studer und Roger Blum, oder zur «Telearena» (Max Peter Ammann), finden sich im Buch «50 Jahre Schweizer Fernsehen» (Verlag «hier+jetzt», 2003); das Register «Sendungen» im Anhang ist dabei hilfreich.*

SCHWEIZER FERNSEHEN DRS
Pressedienst
Zürich, 20. September 2007 / rb